

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 74 (1999)
Heft: 7-8

Artikel: DDR : eine andere militärische Stossrichtung
Autor: Kläy, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DDR – eine andere militärische Stossrichtung

Unterschiedliche Standpunkte zum Kalten Krieg

Die traditionelle Frühjahrstagung der Militärischen Führungsschule (MFS) stand 1999 im Zeichen des Kalten Krieges. Aus unterschiedlicher Optik beleuchteten Marschall Viktor Kulikow, letzter Oberkommandierender des ehemaligen Warschauer Paktes (WAPA), Admiral Theodor Hoffmann, letzter Verteidigungsminister der DDR und der ehemalige deutsche Staatssekretär Lothar Rühl das Spannungsfeld zwischen Ost und West in den 70er- und 80er Jahren.

Einleitend wies Tagungspräsident Hans-Rudolf Fuhrer, Dozent für Allgemeine und Schweizerische Militärgeschichte an der MFS, darauf hin, dass sich aufgrund von Archivkonsultationen keine bedeutende militärische Spionage der DDR gegen die Schweiz belegen liesse. Dies hängt damit zusammen, dass die DDR eine andere militärische Stossrichtung hatte. In einem Kriegsfall sollten ihre Truppen Richtung Westdeutschland und Dänemark vorstossen, nicht in Richtung Schweiz.

Hemmung der sozialistischen Länder

Gemäss Ex-DDR-Verteidigungsminister Hoffmann war die Politik des Kalten Krieges auf die Zuspitzung der internationalen Lage, die Schaffung und Aufrechterhaltung

Dr. Dieter Kläy, Winterthur

der Gefahr der Entfesselung eines Krieges gerichtet. Die Entwicklung der UdSSR und

Kritik am aktuellen Vorgehen der NATO in Serbien und Kosovo seitens Marschall Kulikow

Kritik an den NATO-Angriffen gegen Serbien übte Marschall Kulikow. In einem Pressegespräch vorgängig an die Tagung kam die internationale Lage auf dem Balkan zur Sprache. Die russische Öffentlichkeit sei sehr aufgeregt über die Entwicklung in Serbien. Veteranen des Zweiten Weltkrieges seien erzürnt über die Angriffe gegen ein Land, das mit sowjetischer Hilfe gegen Hitler gekämpft habe. Kulikow warnte vor unabsehbaren Folgen, wenn sich der Krieg noch weiter hinziehen sollte. Russland werde sich zurückhalten, doch gebe es Militärkreise, die den Serben gerne zu Hilfe eilen würden. Der Wille, die Kosovo-Krise auf friedlichem Wege zu lösen, wäre nicht stark genug gewesen.



Podium von rechts nach links: Prof. Dr. Lothar Rühl, Admiral a. D. Theodor Hoffmann, PD Dr. Hans-Rudolf Fuhrer (Tagungsleiter), Marschall Viktor Kulikow und Dr. Dieter Kläy (Bild: Adj Uof Max Bietenhader)

der anderen sozialistischen Länder sollten gehemmt werden. Der Kalte Krieg sei nach östlicher Auffassung auch eine Politik der totalen Konfrontation, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens – Ideologie, Politik, Ökonomie, Kultur, Sport uam. – umfasste und ganz besonders auf den militärischen Faktor setzte. Ursachen seien unterschiedliche Vorstellungen beider nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Supermächte über die Gestaltung interner und internationaler Strukturen gewesen. Die DDR hätte die Schaffung mächtiger Militärblöcke unter der Hegemonie der USA sowie ein System von Militärstützpunkten als eine Bedrohung empfunden. Zu den spezifisch von der DDR empfundenen Bedrohungen gehörte gemäss Hoffmann auch die Nichtanerkennung als selbständiger Staat.

Politik der Abschreckung

Beide Seiten hätten eine Politik der Abschreckung betrieben. Die Hochrüstung folgte einer einfachen militärischen Logik. Was ist notwendig, um den Auftrag der Streitkräfte, eine Aggression des Gegners im Koalitionsbestand abzuwehren und ihn auf seinem eigenen Territorium zu vernichten? Der Kalte Krieg hatte nach Hoffmann mehrere miteinander verflochtene Funktionen. Er war eine Art Stellvertreterkrieg für einen dritten Weltkrieg, indem er Ziele hatte, die bis dahin nur in einem bewaffneten Kampf erreicht wurden. Er war auch Mittel

zur Friedenserhaltung und er hatte die Funktion der Disziplinierung der eigenen Bündnispartner und der Absicherung bestehender Hegemonialinteressen der beiden Führungsmächte. Diese Politik führte die Menschheit einige Male bis an den Abgrund eines heissen Krieges. Wie oft das der Fall und wie gross die Gefahr gewesen sei, werde man wohl erst sagen können, wenn alle Archive zugänglich sind.

Ist der Kalte Krieg tatsächlich zu Ende?

Marschall Kulikow stellte die Frage, ob der Kalte Krieg heute wirklich zu Ende sei. Indem er die Osterweiterung der NATO als neues Mittel und Einkreisung Russlands durch die USA bezeichnete, bezweifelte er dies. Ein weiteres Argument sei die Gültigkeit der Doktrin der nuklearen Abschreckung. Wichtige amerikanische Dokumente würden zeigen, dass die nukleare Abschreckung Russlands wie früher einen organischen und unverzichtbaren Bestandteil des militär-politischen Denkens der USA ausmache. Nach Kulikow lagen die Ursachen des 40jährigen Konfliktes erstens im Ringen beider Supermächte um Einflussgebiete in der Welt mit Stellvertreterkriegen und zweitens in der ideologischen Konfrontation. Drittens nannte er die grösser werdende Bedeutung der Atombombe als wichtigen Faktor für das gespannte Verhältnis zwischen Ost und West. Den Archivdokumenten folgend, hätte die Sowjetunion nicht vorgehabt, irgendwel-

che Angriffe auf den Westen zu unternehmen. Nur im Falle eines Angriffs der NATO wäre man zur Gegenoffensive geschritten, stellten Kulikow und Hoffmann übereinstimmend fest. Sowohl die Streitkräfte des WAPA als auch der Nationalen Volksarmee der DDR (NVA) erfüllten mit hohem Bereitschaftsgrad einen Defensivauftrag. Obwohl beide Bündnisse von der Auffassung ausgegangen seien, niemanden zu bedrohen, hätten sich sowohl die NATO als auch der WAPA bedroht gefühlt.

Lektion des Kalten Krieges

Kulikow vertrat die Auffassung, dass mit der Auflösung des WAPA auch die NATO hätte abgeschafft werden sollen. Am besten wäre es gewesen, sich der Festigung völkerrechtlicher Instrumente zur Friedenssicherung zuzuwenden. Die wichtigste Lektion aus dem Kalten Krieg sei, dass die gegenseitige Suche nach Lösungen ein permanenter Prozess der internationalen Beziehungen sein müsse. Der Friede aus der Position der Stärke müsse für immer der Vergangenheit angehören. An seine Stelle müsse der Friede auf der Basis des gegenseitigen Verständnisses treten. Die aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten seien kein Grund, die Schuhe an Russland abzuputzen.

Offensive Strategie des WAPA erwiesen

Für den früheren deutschen Staatssekretär Lothar Rühl war die offensive Strategie des WAPA erwiesen. Sie fand ihren Ausdruck in einer ganz auf den Angriff gegen den Westen eingestellten Truppendislozierung. Für die Bundesrepublik wie für alle übrigen NATO-Partner hätte das Sicherheitspro-

blem in der starken militärischen Übermacht der UdSSR und des WAPA in Europa, besonders bei den Landstreitkräften, in der Ostsee auch bei den Seestreitkräften, über die NATO bestanden. Es handelte sich gemäss Rühl nicht nur um eine einfache Überlegenheit nach Zahl der Waffen und der Truppen, sondern auch um die seit 1955 systematisch ausgebaute Infrastruktur und bewegliche Logistik für eine schnelle Verstärkung der Sowjetarmee aus Russland. Diese Überlegenheit sei das militärische Kernproblem der Sicherheitslage bis 1988 gewesen. Sie wurde nach Rühl erst 1988 von der Sowjetunion und 1989–1990 in den Wiener Verhandlungen über «Konventionelle Streitkräfte» anerkannt. Im Gegensatz zu seinen Vorrednern Hoffmann und Kulikow vertrat Rühl die Auffassung, dass aufgrund von in DDR-Archiven gefundenen Übungsunterlagen man davon ausgehen könne, dass die österreichische und schweizerische Neutralität kaum respektiert worden wären.

Interview mit Marschall Viktor Kulikow, ehemaliger Oberkommandierender der WAPA-Streitkräfte und heutiger Berater von Präsident Boris Jelzin und Verteidigungsminister Igor Sergejew

Welchen Platz nahm die Schweiz in den Plänen des WAPA ein? Gab es Diskussionen über die Rolle der Schweiz im Kalten Krieg?

Die Schweiz nahm in der Aussenpolitik der UdSSR immer einen wichtigen Platz ein. Nicht zufällig war sie einer der ersten Staaten, die bereits im März 1918 diplomatische Beziehungen mit Sowjetrußland aufgenommen hatte. Zwischen November 1918 und 1946 waren die offiziellen Beziehungen unterbrochen. Doch ungeachtet

Das Interview führte Dr. Dieter Kläy, Winterthur

dessen gab es eine Reihe von kulturellen und wirtschaftlichen Kontakte. Die UdSSR war an der Neutralität der Schweiz interessiert und strebte danach, mit ihr normale Beziehungen aufrechtzuerhalten. In geopolitischer und militär-strategischer Hinsicht dividierte die neutrale Schweiz die Boden- und Luftverbindungen der NATO auseinander und erschwerte das Zusammenwirken von Truppen auf dem südeuropäischen und dem zentraleuropäischen Kriegstheater. Deshalb war das Vorhandensein der Neutralität der Schweiz von Nutzen. Die UdSSR war an einer Wahrung



Marschall Viktor Kulikow (Bild: Adj Uof Max Bietenhader)

des Neutralitätsstatus der Schweiz interessiert und kategorisch gegen ihre Verletzung durch andere Staaten. Der sowjetische Generalstab interessierte sich für die Fragen der schweizerischen Verteidigungsorganisation, besonders für das Milizprinzip und die Probleme der Verteidigung im Gebirge. In den 70er- und 80er Jahren war in keinem sowjetischen strategischen Plan der Angriff auf die NATO-Mitglieder und andere westeuropäische Staaten vorgesehen. In allen Übungen war die Abwehr einer möglichen gegnerischen Aggression vorgesehen. Nur als Antwort auf eine Aggression der NATO-Streitkräfte wäre der WAPA zum Angriff übergegangen. Geplant war, das Territorium der Schweiz zu umgehen und keine Verletzungen ihrer Grenzen und des Luftraums zuzulassen. Lediglich bei einem Einfall der NATO-Streitkräfte auf Schweizer Territorium, z.B. für den Durchmarsch nach Österreich, war ein Einmarsch von WAPA-Truppen in die Schweiz vorgesehen, ausschliesslich mit dem Ziel, Widerstand gegen die NATO-Truppen zu leisten.

Wäre es zum Einsatz von Kernwaffen gekommen?

Bekanntlich wandte die UdSSR das Prinzip an, keinen Erstschatz mit Nuklearwaffen gegen irgendeinen Staat zu führen. Die UdSSR plante Antwortschläge mit Kernwaffen, sei es unmittelbar nach dem Raketenabschuss durch den Gegner oder im Sinne eines Zweitschlages nach erfolgtem Angriff auf die UdSSR. Aber auch im Falle eines atomaren Schlages gegen die UdSSR oder andere WAPA-Staaten planten das sowjetische Armeekommando und der Generalstab nie einen atomaren Schlag gegen die Schweiz. Ein rein hypothetischer Fall kann angenommen werden: Hätte die NATO atomare Mittel gegen die Schweiz eingesetzt oder sie gegen sowjetische Objekte vom Schweizer Territorium aus angewendet, hätte die sowjetische Seite zu Antwortschlägen übergehen können.

Viktor G. Kulikow, Marschall, geb. 1921

seit 1939	in den Streitkräften der UdSSR bzw. Russlands aktiv
1941	Abschluss der Infantrieschule, Leutnant
1953	Frunse Militärakademie
1959	Generalstabsakademie
1941–1963	verschiedene Kommando- und Stabschargen
1965–1967	Kommandant einer Armee
1967–1969	Kommandant des Militärbezirks Kiew
1969–1971	Oberkommandierender der sowjetischen Truppen in der DDR
1971–1976	Generalstabschef und erster stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall
1977–1989	Oberkommandierender der WAPA-Streitkräfte
Heute	Berater von Präsident Jelzin und Verteidigungsminister Sergejew

Welches war die Bedeutung der schweizerischen Neutralität?

In den sowjetischen aussenpolitischen und strategischen Plänen kam der Verhinderung einer Neutralitätsverletzung der Schweiz grosse Bedeutung zu. Im Kriegsfall sah die UdSSR eine Erklärung vor, die Neutralität der Schweiz, Österreichs und Schwedens strikte zu achten und keine Verletzung seitens anderer Staaten zuzulassen. Hätte die Schweizer Regierung den NATO-Streitkräften Hilfe geleistet, ihnen den Truppendurchmarsch oder den Überflug der Luftstreitkräfte zugestanden oder andere Unterstützungsmassnahmen auf tiefem Niveau getroffen, so muss man annehmen, dass von sowjetischer Seite vorbeugende Massnahmen getroffen worden wären. Nur im Falle ihres Ignorierens hätten bewaffnete Aktionen erfolgen können. Zuerst hätten Angriffe aus der Luft gegen NATO-Truppen erfolgen können, danach wäre auch ein Truppeneinmarsch auf Schweizer Territorium zur Diskussion gestanden. Unter allen Umständen wären solche Massnahmen nur in Ausnahmefällen getroffen worden, wenn alle anderen politischen und vorbeugenden strategischen Tätigkeiten kein Resultat gebracht hätten. Das Hineinziehen der Schweiz in den Krieg und das Einführen sowjetischer Truppen auf ihr Territorium wären für das sowjetische Kommando äusserst ungünstig ge-


wesen. Die gebirgige Schweiz hätte viele Truppen gebunden und die Erfüllung der Aufgaben der WAPA-Streitkräfte im europäischen Kriegstheater nur erschwert.

Wie hoch hat die sowjetische Führung die Wahrscheinlichkeit eines Übertretens der Schweiz zur NATO eingestuft?

Im Kriegsfall hätte die UdSSR vorgesehen, mit politischen und diplomatischen Mitteln bis zum Schluss für die Neutralität der Schweiz zu kämpfen. Es wurde angenommen, dass die Schweiz nicht von der Neutralität abgewichen wäre. Je erfolgreicher die bewaffneten WAPA-Streitkräfte operiert hätten, desto besser hätte die Garantie der Neutralität gewahrt werden können. Hätten die NATO-Streitkräfte ein viel grösseres Gewicht gehabt, so hätte die Schweiz auch zu einer beschränkten militärischen Zusammenarbeit mit der NATO übergehen können. Nicht auszuschliessen war auch die Variante, dass die Schweiz, formell zu ihrer Neutralität stehend, der NATO verdeckt finanzielle Hilfe geleistet, freiwillige Truppen gesendet, in ihren Spitälern verletzte NATO-Truppenangehörige gepflegt oder anderen Formen der Unterstützung auf tiefem Niveau zugelassen hätte. In diesem Falle sah die UdSSR eine Reihe von Eingaben und Vorkehrungen vor, aber die Neutralität der Schweiz wäre nicht verletzt worden, bis

dass das Hinüberziehen der Schweiz auf die Seite der NATO bestimmte Grenzen nicht überschritten hätte.

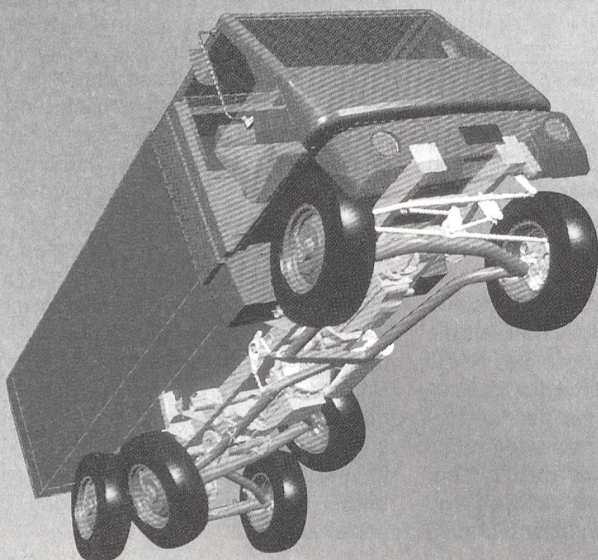
Welche Rolle hatte die Schweiz in der Auslandsaufklärung der UdSSR?

Die Schweiz war als Objekt für die sowjetische Auslandsaufklärung etwa von gleichem Interesse wie für andere führende Staaten. Alle Generalstäbe, auch der sowjetische, schätzten die Schweiz als wichtigen Ort für die Beschaffung politischer, finanzwirtschaftlicher und militärischer Informationen ein. Im Zusammenhang mit der Neutralität, der verhältnismässigen Liberalität der schweizerischen Einwanderungsgesetze, dem Anwesen vieler internationaler Organisationen, der besonderen geographischen Lage und aus einer Reihe anderer Gründe herrschten in der Schweiz immer gute und bequeme Umstände für Aufklärungstätigkeiten. Diese Möglichkeiten nützte die UdSSR, wie auch andere Staaten, aus. Die Schweiz bot bezüglich ihrer westlichen Orientierung und einer breiten Vertretung westlicher Staaten in diesem Land mehr Möglichkeiten für die Aufklärungsführung gegen westliche Länder als gegen die UdSSR. Die Aufklärungstätigkeit war weniger gegen die Schweiz selbst gerichtet, sondern wurde vor allem von anderen Staaten ausgenutzt. 

Die Lösung für:

Verteidigung, Rettung und Expedition.

DURO



BUCHER

BUCHER-GUYER AG, Fahrzeuge
CH-8166 Niederweningen / Switzerland
Telefon +41-1-857 22 11
Fax +41-1-857 22 49
e-mail vehicles@bucherguyer.ch

